

Leopold Jansa wurde am 23. März 1795 im böhmischen Wildenschwert geboren. Über seine ersten musikalischen Gehversuche, zeitweise während seiner Gymnasialjahre in Brünn ist nichts überliefert. Zum Geiger dürfte er sich mit Fleiß weitgehend autodidaktisch herangebildet haben. Dem Wunsche seines Vaters folgend, ging Jansa 1817 nach Wien, um Jura zu studieren. Doch schon kurz darauf wandte er sich ganz der Musik zu, studierte Komposition bei Jan Hugo Voříšek und Emanuel Förster, und verstand es, sich als Violinist neben so lokalen Größen wie Mayseder, Schuppanzigh und Böhm durchzusetzen. 1823 wurde Jansa Mitglied der Braunschweigischen Kapelle. Bereits 1824 nach Wien zurückgekehrt, fand er Anstellung in der Hofkapelle, um ab 1834 das Amt des Musikdirektors an der Universität zu bekleiden. Nach Schuppanzighs Tod führte er mit dessen Quartett die Tradition der öffentlichen Kammermusik-Veranstaltungen fort. Anlässlich einer Konzertreise 1849 setzte er sich in London für die verbannten ungarischen Aufständischen ein, worauf ihn Österreich kurzerhand ausbürgerte. Die Jahre im englischen Exil verbrachte er als angesehenen Violinlehrer in „gehobener Position“. Im Jahre 1868, als die politische Opportunität es wieder gestattete, kehrte Jansa nach Wien zurück. Hier wirkte er bis zu seinem Tod am 24. Januar 1875 als hochgeschätzter und mit einer kaiserlichen Gnaden-Pension „bereicherter“ Lehrer, Komponist und einflussreicher Konzertveranstalter.

Sein kompositorisches Werk überlebte in Teilen bis heute als beliebtes Studienmaterial zu Violinschulen. Doch es steckt mehr in den von biedermeierlichem Charme getragenen Duetten, Trios und Quartetten, vornehmlich für Streicher, den Paraphrasen und Variationen über beliebte Repertoirestücke der Zeit. Es ist die stets artgerechte Behandlung der Instrumente, die frappiert: Mit bescheidenem Aufwand „gewinnt“ der Spieler in Leopold Jansas Stücken die wieder gefragten melodischen Attitüden Schubertischer Prägung. Deutlich wird dies auch an seinen drei Duos für Violine und Viola op. 70. Sie gehören zu den dankbarsten und trefflichsten Werken dieses Genres; sie dürften selbst ein Konzertprogramm bereichern (Amadeus BP 2551). Jansas Cantilene in D-dur, erstmals 1867 im Verlag Schott erschienen, ist ein äußerst attraktives Vortragsstück, die Fülle der Ausdrucksmöglichkeiten der Viola bravourös nutzend; und nicht einmal überzogen schwer!

Leopold Jansa was born on 23 March 1795 in Wildenschwert (Bohemia). We know nothing of his first musical attempts, which began during his High School years in Brünn. It seems he diligently taught himself to play the violin. Complying with his father's wishes, Jansa went to Vienna in 1817 to study law, but decided after a short while to devote himself entirely to music, studied composition with Jan Hugo Voříšek and Emanuel Förster and managed to compete as a violinist with such local celebrities as Mayseder, Schuppanzigh and Böhm. In 1823 Jansa became a member of the Braunschweig orchestra. After returning to Vienna in 1824, he joined the Court orchestra and from 1834 on held the post of musical director of Vienna University. After Schuppanzigh's death, and with his quartet, he continued the tradition of public chamber music concerts. During a concert tour in London in 1849 he stood up for the banned Hungarian rebels, whereupon he was summarily deprived of his Austrian citizenship. He spent his years of exile in England as a respected violin teacher of "high position". In 1868, political circumstances permitting, Jansa returned to Vienna. Here, "enriched" by an Imperial pension, he worked as a highly esteemed teacher, composer and influential organizer of concerts until his death on 24 January 1875.

This composer's output has survived as popular study material for violin methods. But the Biedermeier charm of his Duets, Trios and Quartets, mainly for strings, the Paraphrases and Variations on popular pieces of the contemporary repertoire deserve a better fate. His treatment of the instruments is invariably felicitous. With modest means, the player of Leopold Jansa's pieces will acquire a mastery of the melodic Schubertian attitudes now back in fashion. The three Duos for violin and viola op. 70 are clear evidence of this. They belong among the most effective and excellent works of this genre, and may well enrich concert programmes as well (Amadeus BP 2551). Jansa's Cantilene in D major, first published in 1867 by Schott, is a most attractive recital piece, which makes bravura use of the viola's great expressive possibilities – without being exaggeratedly difficult!